

RACHEL JONAS / NIKKI THORNE

SWEET REVENGE

KINGS OF CYPRESS POINTE

Roman

*Ins Deutsche übertragen
von Beate Bauer*

LYX

LYX in der Bastei Lübbe AG



Die Bastei Lübbe AG verfolgt eine nachhaltige Buchproduktion. Wir verwenden Papiere aus nachhaltiger Forstwirtschaft und verzichten darauf, Bücher einzeln in Folie zu verpacken. Wir stellen unsere Bücher in Deutschland und Europa (EU) her und arbeiten mit den Druckereien kontinuierlich an einer positiven Ökobilanz.



Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
»The Golden Boys – Kings of Cypress Pointe«
Copyright © 2020. THE GOLDEN BOYS by Rachel Jonas
The moral rights of the author have been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2024 by
Bastei Lübbe AG, Schanzenstraße 6–20, 51063 Köln

Vervielfältigungen dieses Werkes für das Text- und Data-Mining
bleiben vorbehalten.

Textredaktion: Christiane Wirtz
Umschlaggestaltung: © Cigdem Bilge unter Verwendung von Motiven
von © shutterstock.com (Rudchenko Liliia / Natural Rock And Surface)
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Gesetzt aus der Adobe Caslon
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany
ISBN 978-3-7363-2233-2

1 3 5 7 6 4 2

Weitere Informationen unter:
lyx-verlag.de
luebbe.de | lesejury.de

PLAYLIST

Gambling Hearts – Harrison Brome
Shelter – Harrison Brome
Come Together – Gary Clark Jr.
Gold – Kiiara
It Was a Good Day – Ice Cube
There's No Way – Lauv
Ruin – Shawn Mendes
Slow Dancing in the Dark – Joji
Fallingforyou – The 1975
Often – The Weeknd
She Wants – Metronomy
Crave You – Clairo
Time of the Season – The Zombies
Bad Things – Cults
I Found – Amber Run
Teeth – 5 Seconds of Summer
Novacane – Frank Ocean
We Can Make Love – SoMo
Losin Control – Russ
Who Needs Love – Trippie Redd
Body – Sinéad Harnett
Abandoned – Trippie Redd
Run – Joji
Candy Castle – Glass Candy

Yeah Right – Joji
I think I'm Okay – Machine Gun Kelly
Bad Things – Machine Gun Kelly
Tearing Me Up (Remix) – Bob Moses
Stuck in the Middle – Tai Verdes
Sweater Weather – The Neighbourhood

Liebe Leser:innen,

bitte beachtet, dass dieses Buch
neben sexuellen Inhalten und derber Sprache
Elemente enthält, die triggern können.

Dies betrifft: *Drogenmissbrauch, Gewalt,
Vernachlässigung, Mobbing.*

Wir wünschen uns für euch alle
das bestmögliche Leseerlebnis.

Euer LYX-Verlag

PROLOG

An meine Blue-Jay:

Du hast so friedlich ausgesehen, dass ich es nicht über mich gebracht habe, dich zu wecken. Ehrlich gesagt, war Schreiben die einzige Möglichkeit, das hier durchzustehen, ohne zu weinen. Ich wünschte, wir könnten alle so tough sein wie du ... Weil ich weiß, wie sehr du es hasst, wenn ich mich in etwas hineinsteigere, fasse ich mich kurz.

Ich werde für eine Weile verschwinden, Süße. Du, Scarlett und Hunter seid meine Welt, also werde ich nicht lange fortbleiben. Zwei Wochen höchstens. Ihr werdet kaum Zeit haben, mich zu vermissen. Versprochen.

Bevor du überhaupt auf diesen Gedanken kommst: Das hier hat absolut nichts mit euch zu tun. Das zwischen mir und eurem Dad ist nun mal so, wie es ist.

Unser Problem.

Dünne Wände machen es schwer, Geheimnisse zu wahren, weshalb ihr bestimmt mitbekommen habt, dass die Streitereien zwischen uns schlimmer geworden sind. Ich glaube, um das in Ordnung zu bringen, was zwischen ihm und mir nicht

stimmt, brauchen wir Abstand voneinander. Wir werden es nie hinkriegen, wenn wir immer nur im Streit miteinander reden. Hoffentlich hilft mir ein wenig Ruhe und Frieden, mir über alles klar zu werden. Vielleicht hört er ja auf zu trinken, während ich weg bin.

Es wird kein Tag vergehen, an dem ich nicht an euch drei denken werde. Hunter arbeitet an irgendwas, das vielleicht ein wenig Geld ins Haus bringt, weshalb er eine Weile schwer zu erreichen sein wird. Deshalb hoffe ich, dass du dich um Scar kümmerst, aber das machst du ja ohnehin schon. Du bist so toll mit ihr. Manchmal denke ich, du bist eine bessere Mutter, als ich es jemals war. Gott erschafft nicht oft große Schwestern wie dich, weshalb sie aus gutem Grund zu dir aufsieht.

Ich gehe, bevor dein Vater aufwacht und mir die Hölle heißmacht, wenn er meine gepackten Koffer sieht. Er hat sich gestern Abend in den Schlaf getrunken, was bedeutet, dass er ein Brummbär sein wird, wenn er aufsteht. Das Beste wird wohl sein, wenn ihr Mädchen ihm aus dem Weg geht.

Um einen kühlen Kopf zu bewahren, habe ich mein Handy ausgeschaltet. Hinterlasst einfach eine Nachricht, und ich rufe zurück, wenn ich kann.

Auf dem Küchentisch liegt ein Zwanziger für Einkäufe, bis Hunter zurück ist. Kein Junk-Food, Blue! Ernsthaft! Du bekommst sonst die Quittung während der Basketballsaison. Ich vermisse euch jetzt schon. Gib Scarlett einen Kuss von mir. Ich komme zurück, wenn sich die Wogen etwas geglättet haben.

Mom

BLUE

Juni, vier Monate später

Den Brief zu zerknüllen ist befreiend.

Das hätte ich schon an dem Morgen tun sollen, als ich das Blatt mit den Kaffeeflecken an meiner Tür entdeckt habe. Stattdessen habe ich es ordentlich zusammengefaltet und in mein Portemonnaie gesteckt wie ein kleines Heiligtum, das ich überallhin mitgenommen habe.

Ich habe mich stets nach den kleinen Schnipseln Liebe gesehen, die sie hier und da in meinem Leben hinterlassen hat. Doch dann stolpere ich in den unpassendsten Augenblicken wieder darüber. Wie jetzt, während um mich herum eine wilde Party im Gange ist und ich auf die perfekte Gelegenheit verzichte, einfach jung und frei zu sein. Warum? Weil ich bei der Suche nach einem Kaugummi in meiner Clutch auf diese Nachricht gestoßen bin und plötzlich wie gelähmt bin, während ich über Moms verdrehte Version von Liebe nachdenke. Ich sollte irgendeinen hübschen Kerl anquatschen oder tanzen, als ginge morgen die Welt unter, aber nein.

»Gefunden! Mein Schlampenradar funktioniert noch«, lallt Jules.

Ein Lächeln ersetzt beängstigend schnell meinen Gesichtsausdruck.

»Du sagst immer so charmante Sachen«, nehme ich sie ebenfalls auf den Arm und streiche mit den Handflächen über die weißen Leinenshorts, die sie mir unbedingt borgen wollte. Sie waren Teil eines Gesamtpakets – schwarzes Tanktop, schwarze High Heels und silberne Ohrringe. Der einzige sichtbare Gegenstand, der tatsächlich mir gehört, ist meine Clutch.

Ausgelassener als sonst zieht Jules an dem blonden Fischgrätenzopf auf meiner Schulter. Sie hat ihn geflochten, während wir vor ein paar Stunden auf unsere Mitfahrgelegenheit gewartet haben. Ich hätte es selbst tun können, aber die blöde Gipsschiene an meinem Finger macht die einfachsten Dinge praktisch unmöglich.

Nur fürs Protokoll: Der Nachteil daran, jemandem ins Gesicht zu schlagen, ist der gebrochene Fingerknöchel, der damit einhergeht. Aber um ehrlich zu sein, das war es wirklich wert. Auch wenn es zu meinem Rauswurf am Ende des Jahres geführt hat und mich beinahe meine Chance an der Cypress Prep gekostet hätte.

Ich würde es nicht noch einmal tun, aber ich bereue es auch nicht.

Ich bemerke Jules' glasigen Blick, der mir sagt, dass ich gescheitert bin. Ich wollte aufpassen, dass sie heute Abend nicht über die Stränge schlägt, aber der Brief war leider die perfekte Ablenkung.

»Hoppla! Wo kommst *du* denn her?«, sagt sie unter Schluckauf zu der Ziegelmauer, mit der sie zusammengestoßen ist.

Rasch strecke ich die Hand aus, um meine schwerfällige rothaarige Freundin zu stützen, die jetzt neben mir lehnt. Sie kann von Glück sagen, dass ich gute Reflexe habe.

»Hast du trotzdem Spaß?«, fragt sie zögerlich. »Ich weiß,

dass du lieber auf dem Spielfeld oder sonst irgendwo bist, anstatt auf der North Side abzuhängen, aber ich glaube, heute Abend ist wichtig.«

»Das erzählst du mir schon die ganze Zeit«, murmle ich.

Sie verdreht die Augen. »Weil Jules es am besten weiß«, versichert sie mir sogleich.

Das alles – die Partyszene, die Klamotten, die Wimpern und das Make-up – ist *ih*r Ding, nicht meins. Vor allem in diesem Teil der Stadt.

Wie aufs Stichwort erklingen spitze Schreie. Ich blicke nach links zu einem Mädchentrio, das Arschbomben in den hell erleuchteten türkisfarbenen Pool macht.

North Cypress ist das Viertel der Wohlhabenden, der Elite. Leute von der South Side wie Jules und ich stechen wie zwei blutige Daumen heraus. Ich kann es fühlen. Hier auf dem Rasen des weitläufigen Grundstücks irgendeines privilegierten, reichen Kerls bin ich mir überaus bewusst, dass wir völlig fehl am Platz sind. Trotzdem habe ich mein Wort gehalten und bin gekommen.

Die Verlockung freier Drinks und ein Überangebot an gut aussehenden Typen haben eine Rolle dabei gespielt, dass Jules mich auch gegen meinen Willen hierherschleppen wollte, aber es ist mehr als das. Es ist ihre Art, mir dabei zu helfen, mich an diese Welt zu gewöhnen, bevor ich zu Beginn des nächsten Schuljahrs schutzlos in sie hineingestoßen werde.

Ab Anfang September werde ich von Montag bis Freitag ihrer Gnade ausgeliefert sein. Nur um am Ende des Tages wieder in die Wirklichkeit zurückzukehren, auf meine Seite der Stadt, wo jeder Abend auf die gleiche Weise endet. Dort werde ich in den Schlaf gewiegt von der einzigen Melodie, die South Cypress je gekannt hat: Polizeisirenen und bellende Hunde.

Home sweet home.

»Kennst du überhaupt jemanden hier?« Nachdem ich gefragt habe, folgt mein Blick einem Pärchen, das an uns vorbeigeht, ohne überhaupt Notiz von uns zu nehmen. Wahrscheinlich weil die beiden wie Tiere an den Kleidern des jeweils anderen zerren, bevor sie durch den Seiteneingang in das Gästehaus schlüpfen.

»Nein«, antwortet Jules. »Pandora hat erwähnt, dass es eine wilde Party wird und die Adresse hier in Bellvue Hills genannt, also habe ich beschlossen, mit dir herzukommen. Ich weiß nicht einmal, wem die Bude hier gehört.«

Ich liebe es, dass sie über mein Schicksal entscheidet, ohne mich vorher zu informieren.

»Pandora?«

Jules nickt. »Ein geheimnisumwittertes Mädchen, das sich auf ihren Social-Media-Accounts über die Angelegenheiten anderer auslässt.«

»Ist ...« Bevor ich mehr über diese Pandora in Erfahrung bringen kann, werde ich abrupt unterbrochen.

»Es müssen mehrere Hundert Leute hier sein, meinst du nicht?« Jules' Worte sind gedämpft, weil sie in einen Flaschenhals spricht.

Sie nimmt einen Schluck und stößt mit dem Kopf gegen mich, als ich die Schulter zucke. »Das könnte hinkommen.«

»Es hat eine Ewigkeit gedauert, dich zu finden. Ich hab schon gedacht, du versteckst dich vor mir.« Der Kommentar ist emotionsgeladen, weil sie betrunkenener ist, als mir bewusst war.

»Vor dir niemals, Süße«, necke ich sie. »Ich stehe auf Partys immer neben vollgekotzten Mülltonnen. Das ist irgendwie mein Ding.«

Ein Rülpsen wie von einem Kerl kommt ihr über die Lippen, doch sie bemerkt es kaum.

»Ich weiß, dass du sarkastisch bist«, sagt sie, »und falls ich

mich morgen früh noch daran erinnere, werde ich bestimmt beleidigt sein. Also mach dich auf einen Anschiss gefasst.«

Selbst betrunken schafft sie es, mich zum Lachen zu bringen.

Der Klang meines Klingeltons erregt Jules' Aufmerksamkeit, noch bevor ich ihn bemerke. Sie ist überraschend aufmerksam, wenn man ihren Zustand bedenkt. Oder einfach neugierig.

»Er schon wieder?«

»Ja.« Ich schaue kaum auf das Display, bevor ich *Ablehnen* drücke.

»Du weißt, dass du seine Anrufe nicht ewig ignorieren kannst, oder?«

Als ich erneut die Schultern zucke, hebe ich ihren Kopf dabei an. »Bislang funktioniert es bestens.«

»Schlüsselwort: bislang.« Angesichts ihrer Fahne, die mir bei der Bemerkung in die Nase steigt, drehe ich den Kopf weg, bevor sie fortfährt. »Er ist starrköpfig. Du weißt das besser als jede andere.«

Leider hat sie damit recht.

»Vielleicht solltest du zurückrufen. Vielleicht hat er was von Hunter gehört und ...«

»Um die Wahrheit zu sagen, für mich ist es okay, wie es ist«, unterbreche ich sie. »Hunter hat getan, was er getan hat, und jetzt ist er dort, wo er hingehört. Ende der Geschichte.«

Ihr glasiger Blick ist die ganze Zeit auf mich gerichtet. Ich kann es fühlen.

»Na schön«, lenkt sie ein. »Lassen wir das.«

»Danke.«

Ihre wilden roten Locken wippen, als sie den Kopf hebt, um zu nicken, aber sie ist plötzlich auf meine Hand konzentriert. Besser gesagt auf das, was ich darin halte.

»Was ist das?«

Ich stecke den Brief nicht schnell genug weg, und jetzt hat sie ihn. Sie schafft es, ihn zu glätten, bevor ich ihn ihr wieder wegschnappen kann, aber dabei reißt die kleine Ecke ab, an der sie ihn festgehalten hat.

»Es ist nichts Wichtiges.«

Und das stimmt. Die Worte meiner Mutter sind nicht wichtig. Lügen sind das nie.

»Au weia! Sieht aber nicht so aus«, schnaubt Jules, die jetzt allerdings zu meinem Rücken spricht, weil ich auf das Lagerfeuer zugehe.

Leute tanzen um die Flammen herum und grölen den Text von Ice Cubes *It Was a Good Day*, und es sieht aus, als nähmen sie an irgendeinem New-Age-Paarungsritual teil. Der Gedanke ist vielleicht sogar ziemlich treffend.

Bevor ich mir selbst etwas anderes einreden kann, glätte ich den Brief und halte ihn in die Flammen, wo er Feuer fängt. Ich warte bis zum letzten Moment damit, ihn loszulassen, und verbrenne mir fast die Fingerspitzen. Doch irgendwie passt das. Das bin ich in Kurzform: nie ganz sicher, wann es eigentlich genug ist.

Ein Fluch der Familie.

Eine Sekunde bevor Jules in mein Blickfeld tritt, drückt mir jemand ein Bier in die Hand. Ich bin kurzzeitig fasziniert vom Feuer durch das braune Glas meiner Flasche, als ich sie zum Mund führe.

Als der letzte Fitzel Papier verglüht, spüre ich ein seltsames Ziehen in meinem Herzen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Mädchen besitze ich weder Schmuck noch Andenken von meiner Mutter. Das einzige Geschenk, das ich je von einem Elternteil bekommen habe, war eine Liste mit Lastern, die länger ist als mein Arm.

»Alles okay? Wir können verschwinden, wenn du willst.«

Jules legt ihre Hand auf meine Schulter, und mir entgeht nicht, dass sie fürsorglich sein will. Doch ich kenne sie wie meine Westentasche, und ihr Angebot kommt nicht von Herzen.

»Mir geht's gut. Wir können noch eine Weile bleiben.«

Kaum habe ich die Worte ausgesprochen, ist sie schon wieder unterwegs, um mit irgendeinem Unbekannten zu tanzen. Doch das geht in Ordnung. Da ist eine Ziegelmauer mit meinem Namen drauf neben einem Mülleimer voller Erbrochenem.

Ich blicke ein letztes Mal in Richtung der Flammen und weiß, was sie gerade aus meinem Leben gelöscht haben. Doch das schmerzhafteste Gefühl lässt rasch nach, als meine Aufmerksamkeit von einer unsichtbaren Kraft gelenkt, oberhalb der Flammen von drei identischen Augenpaaren angezogen wird, die auf mich gerichtet sind. Mit halb geschlossenen Lidern – dicht beisammen wie bei einer Meute marodierender Räuber – schlagen mich ihre grüblerischen Blicke in ihren Bann, und ich kann mich nicht abwenden. Ihre Gesichtszüge sind unglaublich ähnlich, weshalb ich zu dem Schluss komme, dass sie Brüder sein müssen.

Die schwarzhaarigen Gottheiten haben mich auf jeden Fall bemerkt, und jetzt scheinen sie sogar über mich zu reden. Zwei von ihnen beugen sich nach vorn, um mit dem Dritten in der Mitte zu sprechen – ein wunderschöner Haufen Sexyness.

Im Ernst jetzt? Ein wunderschöner Haufen Sexyness? Mehr fällt dir nicht dazu ein, Blue?

Mein Gehirn ist eindeutig überlastet – und lässt von Sekunde zu Sekunde mehr nach.

Sie sitzen auf Stühlen, die identisch sind mit den anderen, die über den Hof verteilt stehen – nur dass sie bei ihnen wie Throne wirken. Es ist ihre Präsenz, die den Unterschied macht und sie von allen anderen Jungs, die ich heute Abend gesehen habe, unterscheidet.

Sie sind groß und an den richtigen Stellen kräftig – an Schultern und Brust. Die Wirkung wird noch unterstrichen von ihren athletisch schlanken Oberkörpern. Ich bin schon einigen Leuten begegnet, die einen Raum beherrschen, aber niemandem, der auf die Entfernung so umwerfend war wie diese drei.

Wo haben sie sich den ganzen Abend versteckt?

Selbst als sich die beiden links und rechts von zwei nassen Mädels im Bikini ablenken lassen, die herbeigehüpft kommen und um ihre Aufmerksamkeit buhlen, bleibt der in der Mitte auf mich fokussiert. Flammen brennen in seinen Augen wie ein Höllenfeuer, und ich schwöre, diese Kreatur verströmt Sex wie Bäume Sauerstoff. Ich bin völlig hin und weg von ihm und könnte schwören, dass seine Seele durch das Feuer tritt und geradewegs auf mich zukommt, um schließlich die Wärme von einer Million Sonnen auf meine Haut zu atmen. Ich sehe nur noch ihn und bin unsicher, was ich davon halten soll. Einfach weil ich daran zweifle, ob er das verdient.

Denk nicht darüber nach, Dummkopf.

Schwarze Symbole schlängeln sich an seinem Arm hinauf – von der diamantbesetzten Uhr, die im Licht funkelt, bis unter den Ärmel des weißen T-Shirts, das an seinem kräftigen Bizeps anliegt. Er sitzt da wie ein Gott, der über sein Volk wacht, zeitlos, während sich die Welt um ihn herum bewegt. Es ist wirklich nicht schwer, sich vorzustellen, wie er diese Rolle spielt.

Der gleichmäßige Bass aus den großen Lautsprechern stoppt, und ein neuer Song beginnt – etwas Tiefgründiges und Atmosphärisches, das perfekt zum Ambiente passt. Plötzlich ist Jules zurück, kaum nüchterner als vorhin, bevor sie davongerannt ist, um zu tanzen. Ich merke, wie sie neben mir schwer atmet, und will ihr die Aufmerksamkeit schenken, die sie ver-

dient, aber ich kann nicht. Weil die fleischgewordene griechische Statue sich von ihrem Thron erhoben hat und, wenn ich nicht völlig verrückt bin ... auf mich zukommt.

Heilige Scheiße!

Er ist so gigantisch groß, wie ich es erwartet habe, und ich bin fasziniert davon, wie sich die Menge für ihn teilt. Sein markantes Kinn und seine Wangenknochen würden jedem Model die Hoffnung rauben, jemals sein Level an Perfektion zu erreichen. Kein einziges äußeres Merkmal ist durchschnittlich oder auf irgendeiner Schönheitsskala messbar.

Die breiten Schultern bewegen sich unter seinem T-Shirt, während er provozierend langsam auf mich zugeht und mich in meinen High Heels praktisch dahinschmelzen lässt. Ich bewundere, wie sich der Stoff bis zur Taille an seinen Körper schmiegt und nur die Vorderseite des Shirts hinter dem Designer-Gürtel verschwindet, der in den Schlaufen seiner dunklen Jeans steckt.

Sein Blick ist auf mich gerichtet, und ich schlucke schwer, wobei ich mich erst wieder an Jules' Anwesenheit erinnere, als sie spricht.

»Oh mein Gott ... Hast du eine Ahnung, wer das ist?«

Ich drehe mich nicht um, weiß aber, dass Jules meinem Blick gefolgt sein muss. Als einzige Reaktion schüttle ich benommen den Kopf.

»King Midas höchstpersönlich.«

Sie sagt das, als wüsste ich, wer damit gemeint ist. Doch ich bin nicht klar genug im Kopf, um nachzuhaken.

»Das muss ihr Haus sein«, fügt sie hinzu. »Nun, *eins* davon. Der Hauptwohnsitz der Familie ist in der Innenstadt, das Penthouse in einem der Hotels von ihrem Dad oder so etwas. Ich glaube, die Jungs haben ein eigenes Stockwerk, aber das könnte auch nur ein Gerücht sein. Aber Scherz beiseite, ich

würde meine eigene Großmutter verkaufen, um das zu sehen. Ach Quatsch, ich würde es für ein Mal Lecken tun«, fügt sie frech hinzu.

Wir schweigen beide einen Moment lang.

Dann kreischt sie auf einmal: »Kommt er etwa hierher?«

Sofort macht sie sich daran, ihr Haar zu richten. Es kränkt mich nicht, dass sie glaubt, *sie* wäre gemeint. Es hat nichts mit ihrer Eitelkeit oder damit zu tun, dass sie mich für eine Art hässliches Entlein hält. So ist einfach die Rollenverteilung in unserer Freundschaft. Ich bin der Tomboy und habe den Tag verflucht, an dem ich Brüste bekommen habe. Währenddessen hat Jules seit der fünften Klasse ihren BH ausgepolstert, weil sie nicht die Geduld hatte, darauf zu warten, dass Mutter Natur ihr einen echten Vorbau gab.

Flirts und Dates waren schon immer ihr Ding. Arbeit und Basketball meins. Es ist nur einem erschöpfenden Wochenende Training zu Beginn unseres Freshman-Jahres zu verdanken, dass ich weiß, wie man in diesen Schuhen läuft. Jules hätte es nicht ertragen können, wenn ich in Sneakers zum Abschlussball der Neunten aufgetaucht wäre.

Ich hingegen hätte darin kein Problem gesehen.

»Bitte lass mich heute Abend die Glückliche sein«, will sie sich wohl selbst leise zuflüstern, wiederholt es aber stattdessen dreimal wie einen Singsang.

Er ist ein gutes Stück näher gekommen, direkt auf der anderen Seite des Lagerfeuers. Doch bevor er um das Feuer herumgehen kann ...

Abgefangen.

Hardcore.

Abgefangen von einer Vollbusigen vom Typ Cheerleader mit braunen Haaren, die ihr bis zur Taille reichen. Ich sehe zu, wie sie ins Bild schwebt und mir die Sicht versperrt. Zuerst

ist sie keine große Bedrohung, weil sie nur miteinander flüstern, aber Enttäuschung macht sich breit, als sie ihre zarten manikürten Finger über seinen Bauch gleiten lässt. Sie stoppen erst an der Vorderseite seiner Jeans, und ich spreche nicht von einer harmlosen Berührung. Diese Tussi hält sich echt nicht zurück – als wären sie allein.

In dem Moment wendet er seinen Blick von mir ab, und seine Augen wandern von meinen zu ihren. Sie flüstert noch etwas, und es entlockt ihm ein wissendes Lächeln. An diesem Punkt wird mir klar, dass es keine Chance gibt, seine Aufmerksamkeit zurückzugewinnen. Kein Typ würde je eine sichere Sache gegen eine mögliche eintauschen.

Er sträubt sich nicht, als *Besorg's mir-Barbie* ihn an der Hand nimmt und zum Haupthaus führt, wahrscheinlich in ein Schlafzimmer.

Mir wird bewusst, dass mein Blick noch immer in die Richtung geht, in die sie gerade verschwunden sind, und wahrscheinlich sehe ich wie ein hilfloser Welpen aus. Und genau so fühle ich mich auch: wie ein Welpen, der gerade von der Terrasse zurück in den kalten Schnee geschubst wurde.

»Puh«, seufzt Jules. »Wie ätzend ist das denn? Echt ernüchternd.«

Trotz der Enttäuschung, die wie ein Messer in meine Brust sticht, lache ich. »Die Geschichte meines Lebens.«

Sie dreht sich abrupt um, als sie meine Bemerkung zu kapieren scheint.

»Warte mal!«, sagt sie und zieht dramatisch die Silben in die Länge. »Du ... die Eiskönigin persönlich ... warst an ihm interessiert?«

Ein Seufzer kommt mir über die Lippen. »Freu dich nicht zu früh. Der Augenblick hat nicht gerade mit einem Knall geendet.«

»Vielleicht nicht, aber dieser Durchbruch verdient einen Moment der Aufmerksamkeit. Hat es überhaupt jemanden gegeben seit ...«

»*Nicht* ... sag nicht seinen Namen«, warne ich sie in scharfem Ton, woraufhin sie die Hände kapitulierend in die Luft wirft.

»Schon gut«, lenkt sie ein. »Na gut, so unterhaltsam es auch sein mag, ich glaube, ich habe genug von dieser kleinen Abendveranstaltung«, verkündet sie.

Ich bin überrascht, aber zu froh angesichts der Aussicht zu gehen, als dass ich ihren Sinneswandel hinterfragt hätte.

»Ich sollte sowieso nach Hause, um nach Scar zu schauen. Sie versucht immer, Shane reinzuschmuggeln, wenn ich mal nicht auf dem Posten bin.«

Jules, die sich an meinen Arm klammert, als wir den Rasen überqueren, lacht. »Entspann dich, BJ! Sie sind nur Freunde. Obwohl sie Brüder sind, ist Shane überhaupt nicht wie ...«

»*Nicht* ... sag nicht seinen Namen!«, unterbreche ich sie erneut. »Wenn du seinen Namen sagst, beschwörst du ihn herauf wie eine Art ... ich weiß nicht ... grässlich hartnäckigen Dämon.«

»Grässlich sexy Dämon«, murmelt sie, was mich dazu veranlasst, sie in die Rippen zu boxen.

Sie verdreht lächelnd die Augen. »Na schön, wie du meinst. Ich werde seinen Namen nicht sagen.«

Mein Herz entspannt sich ein wenig, während wir Arm in Arm durch das Gras stolpern. »Danke.«

Sie mustert mich, und als sie sich auf die Unterlippe beißt, weiß ich, was sie vorhat. Ich kann sie nicht mehr daran hindern.

»Ricky Ruiz!« Sie posaunt den Namen ins Universum hinaus, und es gibt kein Zurück mehr – auch nicht wenn sie sich eine Hand auf den Mund presst. Angesichts des dämlichen

breiten Grinsens, das sie dahinter verbirgt, habe ich gute Lust, ihr eins auf die Nase zu geben.

»Siehst du?« Sie strahlt. »Ich hab ihn gesagt, und nichts ist passiert.«

Ich habe sie klar und deutlich verstanden, aber sie weiß, warum ich zu Ricky Distanz halte. Weil Regeln Ordnung herstellen: keine unerwünschten Besuche, keine gelegentlichen Anrufe.

Nicht dass er diese Grenzen in jüngster Zeit respektiert hätte.

Ein Welle von Erinnerungen kommt hoch. Erinnerungen daran, wie er sich vom besten Freund meines großen Bruders in ... es spielt wirklich keine Rolle.

Schnee von gestern.

»Der Himmel ist nicht eingestürzt«, fährt Jules fort und versucht, ihren Punkt zu verdeutlichen. »Die Erde hat sich nicht aufgetan und uns verschluckt. Du hast dir völlig grundlos ...«

Das Telefon klingelt, und ich bin einen Moment lang sprachlos und schockiert, dass meine Vorhersage zutrifft.

»Sieh nur, was du getan hast, Jules!«, schreie ich in den Himmel, unfähig, mir ein Lächeln zu verkneifen, als sie lauthals lacht.

»Warte mal, hast du ihn wirklich unter *Der Fehler* in deinen Kontakten gespeichert?« Sie hat es gesehen, bevor ich auf *Ablehnen* drücke.

Ich beschließe, ihn und sie zu ignorieren. Ihre rote Mähne wippt, als sie den Kopf schüttelt.

»Ganz schön grausam, meinst du nicht, BJ?«

»Genauso grausam, wie mich noch immer so zu nennen, nachdem ich dich bereits unzählige Male gebeten habe, es nicht zu tun.« Ich erwidere nichts auf ihren restlichen Kommentar.

»Ja, wir haben darüber gesprochen, aber nach über zehn Jahren Freundschaft habe ich mir, glaube ich, das Recht verdient, dich als schlechten Witz diskret ›Blowjob‹ zu nennen«, wendet sie ein. »Und jetzt versuch nicht länger, das Thema zu wechseln.«

Erwischt.

»Du weißt aus den Millionen Textnachrichten, die er geschickt hat, dass er nicht wegen euch beiden anruft, warum gehst du also nicht ran? Du könntest ihn vielleicht aus seinem Elend erlösen.«

Im Grunde hat Jules völlig recht, aber sie vergisst etwas. Ich habe kein Interesse daran, mit oder über Hunter zu sprechen. Er hat sich das selbst eingebrockt.

Und damit muss er jetzt klarkommen. Allein.

»Wie lange braucht das Uber noch?«, frage ich, anstatt das Gespräch fortzusetzen.

Jules will es noch nicht beenden, aber sie weiß, dass ich stur bin.

»Fünf Minuten?«

Sehr schön. Fünf mickrige Minuten lang kann ich eine Fortsetzung der Unterhaltung bestimmt verhindern.

Wir stehen schweigend am Straßenrand, was untypisch für uns ist. Ihr Blick brennt mir ein Loch in die Wange, weil sie frustriert darüber ist, dass ich dichtgemacht habe.

»Na schön, dann reden wir über etwas anderes«, lenkt sie ein und lässt meinen Arm los, um ihre Arme vor der Brust zu verschränken. »Sag mir, wie du den Abend fandest?«

Ich weiß nicht genau, worauf sie hinauswill, also zucke ich die Achseln. »Es war okay, denke ich. Ein Haufen verwöhnter Kids, die Gras geraucht und was getrunken haben. Im Grunde wie auf der South Side, nur mit größeren Häusern und mehr Geld.«

Sie verdreht die Augen, was bedeutet, dass das nicht die Antwort war, die sie hören wollte.

»Du denkst also, du kommst damit klar?« Mir entgeht die ehrliche Besorgnis in ihrem Tonfall nicht. »Die meisten von denen werden auf der Cypress Prep deine Klassenkameraden sein. Ich will irgendwie nur wissen, ob die Veränderung für dich okay ist.«

»CP ist Mittel zum Zweck«, erwidere ich mit einem Seufzen. »Es ist eine Chance, und davon bekomme ich nicht viele, also ... Carpe diem und so weiter.«

Ich verstumme, als ich daran denke, wie viel Glück ich mit besagter Chance habe. Auch wenn ich gerade ungern an meinen Bruder denken mag, so habe ich das doch Hunter zu verdanken.

»Du bist immer so ausweichend«, wirft Jules mir vor, was nicht ganz falsch ist.

»Und du liebst mich so, wie ich bin.«

»Mmm ... das geht mehr in die Richtung, dass ich dich so toleriere, wie du bist. Ein großer Unterschied, BJ.«

Als sich uns ein Paar Scheinwerfer nähern, stoße ich einen Seufzer der Erleichterung aus. Es ist der erste Schritt auf dem Weg, diesen Abend zu beenden. Ich habe lange genug so getan, als würde ich hierher passen, als wäre mein Leben dieses Jahr nicht auf den Kopf gestellt worden.

In vielerlei Hinsicht.

Ich will nur noch nach Hause, den restlichen Sommer und das letzte bisschen Normalität genießen, das ich für eine ganze Weile haben werde.

Da mir die Zeit davonläuft, genieße ich es lieber, solange ich kann.



#FollowMe

@QweenPandora:

Wie erwartet, war es eine rauschende Party. Dank der Lieblings-drillinge der North Side, TheGoldenBoys! Niemand hat die Cops wegen Lärmbelästigung gerufen, es gab keine Gewaltausbrüche, und nur ein Idiot wäre beinahe ertrunken. Wie man es auch dreht, das ist ein Erfolg! Hut ab vor unseren Gastgeber, KingMidas, MrSilver & PrettyBoyD.

PS: Mehrere neue Gesichter wurden in der Menge gesichtet, einschließlich eines ziemlich freigeistigen Rotschopfs und einer reservierten Blondine. Weiß jemand was über sie? Eins ist jedenfalls gewiss: Falls sie sich wieder blicken lassen, berichte ich auf jeden Fall.

PPS: Ich kann gar nicht genug betonen, wie wichtig es ist, sich zu schützen. Wenn wir etwas gelernt haben von dem Blödmann, der beinahe in einem Meter Wassertiefe ertrunken wäre, dann, dass die Welt nicht wirklich bereit dafür ist, dass sich diese Generation vermehrt.

Bis dann, Leute!

~P.





2

WEST

Juli, einen Monat später

Sterling steckt den Kopf vom Flur ins Arbeitszimmer. Er steht Schmiere und hat gleichzeitig schreckliche Angst, was nicht wirklich hilfreich ist.

»Los, beeil dich!«, warnt er mich. »Dane hat gerade geschrieben. Sie kommen.«

Ich höre ihn, zeige ihm den Stinkefinger und suche weiter. Sie würden zwei Minuten im Parkhaus verbringen und anschließend eineinhalb Minuten brauchen, um mit dem Aufzug in den sechsundzwanzigsten Stock zu fahren. Wenn ich bis dahin nicht fertig bin, sind wir geliefert.

»Wo zum Teufel ist es?«, frage ich mich flüsternd und wünschte, Dane wäre geblieben, um mich zu unterstützen, aber ihn in der Lobby zu haben, ist wahrscheinlich besser, da wir jetzt eine geschätzte Ankunftszeit unserer Eltern haben. Trotzdem hätten wir das Ganze vielleicht besser geplant, wenn die gesamte »Diebstahlidee« nicht erst vor zehn Minuten entwickelt worden wäre.

Es hat mit dem Anruf zwischen meinem Vater und mir begonnen, der sich in ein Schreiduell verwandelt hat. Ein Nach-

bar im Bellvue Hills hat heute beschlossen, dass es ein guter Abend wäre, um zu petzen, dass wir seit Beginn des Sommers fast jedes Wochenende Partys gefeiert haben. Während er also mit Mom durch die Straßen von Cypress gebräust war, hat er meine Brüder und mich darüber informiert, dass der Zugang zu allen unseren Konten für uns bis zum Beginn des Schuljahrs gesperrt worden sei.

Er ist sauer, aber das hat nichts mit dem Haus zu tun. Er war seit beinahe einem Jahr nicht mehr dort. Es geht um Kontrolle. Der allmächtige Vin Golden hasst die Vorstellung, dass so etwas ohne seine Erlaubnis direkt vor seiner Nase stattfindet.

Anstatt also auf den Deal zu verzichten, den ich mit dem Besitzer eines 1970er Chevelle ausgehandelt habe, wird der gute alte Vin nun die Rechnung übernehmen.

Eine Flut von Benachrichtigungen geht auf meinem Telefon ein, und auf der anderen Seite der Schwelle beginnt Sterling, mich leise zu verfluchen. Die Geräuschkulisse strapaziert meine Nerven nur noch mehr. Er verliert die Nerven, was dazu führt, dass ich ebenfalls die Nerven zu verlieren beginne.

»Pandora schickt ihre Updates«, sagt Sterling, als er kurz reinschaut. »Einer ihrer Lakaien hat über Vin Bericht erstattet und gesagt, er habe ein paar rote Ampeln überfahren, um hierherzukommen.«

Also wird er doppelt so schnell hier sein, wenn er dermaßen sauer ist. Mein Zeitfenster, um zu entkommen, schließt sich schneller, als ich erwartet habe.

Ich gehe zur nächsten Schublade, noch immer in der Hoffnung, über eine ganz bestimmte Kreditkarte zu stolpern. Die schwarze ohne Limit. Diejenige, die mein Vater nur herausnimmt, wenn er wirklich am Arsch ist und seine letzte Rettung darin besteht, Mom etwas wahnsinnig Teures zu kaufen, damit die Tränen versiegen.

Das Traurige ist, dass es mindestens drei- bis viermal im Jahr passiert. Zuwendungen dafür, ein Arschloch zu sein.

Ich benutze sie nicht, um Diamanten zu kaufen oder irgendeinen exotischen Urlaub zu buchen. Meine Verschwendung hat einen LS6454 Motor unter der Haube.

»Schrott. Müll. Scheißdreck.«

Unzählige Stapel ungeöffneter Umschläge bremsen mich bei meiner Suche. Ich schiebe sie beiseite und finde noch immer nichts.

»Vergiss es. Ich muss noch mal zurückkommen, wenn sie im Bett sind.«

»Wird aber auch Zeit.« Kaum hat Sterling die Worte ausgesprochen, als ich höre, wie seine Schritte sich auf dem Marmorboden entfernen. Bestimmt wartet er schon beim Aufzug, um zu unserer eigenen Wohnung ein Stockwerk tiefer zu fahren.

»Seit wann bist du ein solcher Feigling?«, rufe ich aus, in dem Wissen, dass er wahrscheinlich zu weit weg ist, um mich zu hören.

Es ist eine Weile her, dass ich ihn so gereizt erlebt habe. Das gesamte Team verzichtet jedes Jahr von Juli bis zum Ende unserer Footballsaison darauf, Gras zu rauchen. Nur dass Sterling ein bisschen schwerer damit zurechtkommt als der Rest von uns. Während wir das Zeug genießen, braucht er es fast, um überhaupt zu funktionieren.

Der Typ ist völlig angespannt, und das Einzige, was dagegen hilft, ist, öfter Sex zu haben.

Zum Glück hat er keine Probleme, welchen zu kriegen.

Ich bin beinahe an der Tür und damit in Sicherheit, als ich abrupt stehen bleibe und die Sohlen meiner Sneakers auf den Fliesen quietschen. Jetzt weiterzusuchen ist das Dümme, was ich tun kann, aber ... ich habe eine Idee, wo die Karte sein könnte.

»Scheiße!«

Ich blicke zu der gegenüberliegenden Wand. Das grässliche goldgerahmte Ölgemälde, das über dem Kamin hängt, ist mehr als Kunst. Es verbirgt einen Safe. Mein Dad hat keine Ahnung, dass ich seit meinem zehnten Lebensjahr den Code kenne, aber es ist eins seiner vielen Geheimnisse, die ich über die Jahre für mich behalten habe.

Ich blicke zur rettenden Tür und dann wieder zu dem Gemälde.

»Scheiße!«, murmle ich erneut.

Ich eile in Lichtgeschwindigkeit durch den Raum und drehe das Gemälde an seinen verborgenen Scharnieren um. Ein Datenfeld mit grünen Leuchtziffern kommt darunter zum Vorschein. Ich tippe die sechs Ziffern ein, die in mein Gedächtnis eingebraunt sind. Die Tasten piepen jedes Mal, und Sterlings verdammte Angst befällt jetzt auch mich.

Ich drücke die letzte Ziffer und ... gewonnen. Eine euphorische Sekunde fühle ich mich wie 007, bevor mir wieder einfällt, dass die Uhr tickt. Ich schaue in das kleine Fach und mache eine Bestandsaufnahme.

Ein silberner USB-Stick.

Eine von mehreren Pistolen, die er besitzt.

Eine Schachtel Munition.

Die Karte, wegen der ich gekommen bin und ... ein Handy.

Ich habe fest vor, alles außer dem, was ich suche, zu ignorieren, aber ich lasse mich ablenken von dem dunklen Display, das ganz hinten im Safe liegt.

Es könnte eine vollkommen begründete, harmlose Erklärung dafür geben, warum mein Vater – ein angesehener Bauunternehmer hier in Cypress Pointe und Umgebung – das Handy hier aufbewahrt. Doch um das zu glauben, müsste ich so tun, als würde ich den Mann hinter der Maske nicht kennen.

Er ist kalt, manipulativ und ein absolut mieser Vater und Ehemann.

Die Versuchung ist groß. Ich habe das Telefon in der Hand, bevor ich es mir selbst ausreden kann. Ich blicke kurz über die Schulter und schalte es ein. Die fünfzehn oder zwanzig Sekunden, die es braucht, fühlen sich an wie Stunden. Als es endlich reagiert, ist die Versuchung groß, den Zugangscode einzugeben. Es hätte alles sein können, aber ich muss es nicht mehr als einmal versuchen. Es sind die gleichen sechs Ziffern wie beim Safe, die gleichen wie beim Passwort für den Aufzug, der Zugang zu ihrem und unserem Penthouse gewährt.

Das Geburtsdatum meiner Mutter.

Zweifellos eine Gewohnheit, die auf Schuldgefühlen beruht.

Es gibt nicht viele App-Icons, was bedeutet, dass er es nicht allzu oft benutzt. Ich scrolle durch einen ungenutzten E-Mail-Account, der mit dem Telefon verbunden ist. Nichts eingegangen, nichts rausgeschickt. Ich scrolle weiter. Logischerweise schnüffle ich als Nächstes in den Textnachrichten und der Anrufliste. Falls es jemals etwas darin gegeben hatte, war es jetzt verschwunden. Also gehe ich weiter zur Bildergalerie und bin schlagartig völlig verwirrt.

In einer anderen Wirklichkeit wäre ich erschrocken gewesen, Fotos von einem halb nackten Mädchen im Besitz meines Vaters zu finden, aber ich glaube längst nicht mehr, dass er unfehlbar ist. Er hat eine Schwäche für Frauen. Das ist kein Geheimnis. Aber etwas bringt mich doch aus der Fassung, als ich in das Bild hineinzoome und ihr Gesicht klar erkennen kann.

Denn ich kenne das Mädchen.

Nun ja, nicht offiziell, aber ... ich habe ihr Gesicht nicht vergessen.

Ich habe sie zum ersten Mal vor etwas über einem Monat von Flammen eingerahmt beim Lagerfeuer gesehen. Sie stand

einfach nur da, rehüblig, unschuldig. Scheiße, dass ein solches Foto wie dieses von ihr existiert, hätte ich nicht vermutet.

Sie liegt auf einem weißen Laken, und lächelt mit vollen Lippen in die Kamera für ein Selfie, die Brüste nackt und himmelwärts gerichtet. Am Lagerfeuer habe ich mich gefragt, wie sie wohl nackt auf meinem Bett aussehen würde. Wenn Parker mich nicht abgelenkt hätte mit ihrem Versprechen, mir den »besten Blowjob aller Zeiten« zu geben, hätte ich es vielleicht selbst herausgefunden.

PS: Parker hat gelogen. Das war eine schwache Vorstellung. Aber ich schweife ab.

Das Mädchen auf dem Bild ist nicht älter als meine Brüder und ich – achtzehn, vielleicht noch nicht ganz. Mit anderen Worten, sie ist viel zu jung für meinen Vater.

Ich lasse den Blick abwärts gleiten, über die glatte, gebräunte Haut, bis zu ihrem Bauchnabel. Ich frage mich, ob sie wohl völlig nackt war, denn das Bild endete dort.

Als mir bewusst wird, dass ich das Mädchen begehre, schüttele ich den Kopf, um wieder klar denken zu können. Mein neues Ziel ist jetzt, einen Zusammenhang herzustellen und herauszufinden, was zu dieser Situation geführt hat. Doch die Umstände sind schwer einzuschätzen.

War er dort gewesen, als sie den Moment eingefangen hat?

War das die Reaktion auf eine spezielle Bitte von ihm gewesen?

Hatte sie es ihm einfach geschickt, um ihn daran zu erinnern, was er verpasste?

Mir dreht sich der Magen um, und ich schwöre, mein Blut wird zu Gift und versengt mich von innen, während es durch meine Adern fließt. Frauen wie diese sehen nur eins, wenn sie meinen Vater anschauen.

Sie sehen Geld.

Was sie übersehen, ist, dass es eine Frau an seiner Seite gibt. Eine Frau, die bereits alles durchgemacht hat – das Gute, das Schlechte und das Hässliche. Meine Mutter ist eine hoffnungslose Romantikerin, was seinen miesen Charakter betrifft. Die Betonung liegt auf *hoffnungslos*. Das Problem ist, er weiß, dass sie ihn nie verlassen wird. Also ändert er sich nicht.

Hier ist demnach eine neue Zerstreung, die die wenige Zeit beansprucht, die er nicht im Büro verbringt. Noch ein Grund für ihn, tage- und nächtelang wegzubleiben. Noch ein geldgeiles Miststück, das von seinem Bankkonto profitieren will.

Perfekt.

Anstatt das Telefon mitzunehmen und zu hoffen, dass mein Vater es nicht merkt, hole ich mein eigenes raus und schieße ein Foto von dem Bild.

Wer auch immer sie sein mag, was auch immer sie dieser Familie wegzunehmen gedenkt, was die anderen Frauen vor ihr noch nicht gestohlen haben, sie wird sich noch umgucken.

Wenn ich sie finde – und ich *werde* sie finden –, schwöre ich, ihre ganze verdammte Welt in Trümmer zu legen.

Auge um Auge, Bitch.



#FollowMe

@QweenPandora:

Gesichtet: ein teuflischer Raser namens Vin Golden, der in seinem Tahoe durch die Innenstadt von Cypress Pointe jagt. Tsss, Jungs. Was könntet ihr drei wohl getan haben, um BigDaddys Zorn auf euch zu ziehen?

KingMidas, MrSilver, PrettyBoyD, ich spreche nicht häufig Einladungen wie diese aus, aber ... ihr dürft euch gerne äußern, falls ihr eine Erklärung liefern wollt. Neugierige Individuen wollen bestimmt eine Antwort.

Bis dann, Leute!

~P.

